



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler der Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth

Renard, Edmund

Düsseldorf, 1900

Hülsenbusch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81865)

Schloss. Die beiden Obergeschosse umfassen je eine Reihe durchgehender Zimmer, die um die Mitte des 18. Jh. angelegt sind; von der Innenausstattung ist fast nichts mehr erhalten. Nur in dem ersten Obergeschoss zeigt das grosse Eckzimmer nach Norden noch Spuren einer Bekleidung der Wände mit Leinwandmalereien, in der Mitte der Decke eine Dame am Spinett; das dahinter gelegene Kabinet hat noch Reste eines eingelegten Fussbodens mit Namenszügen.

In dem Rest des Südflügels die grosse Barocktreppe, die in vier Läufen um eine quadratische Öffnung aufstieg und in jedem Geschoss von einem breiten Korridor umgeben war; sie ruhte nur in den unteren Teilen auf Pfosten und hing zum grössten Teil mittels einer Eisenkonstruktion am Dachstuhl; jetzt ist sie fast ganz in sich zusammengebrochen.

HÜLSENBUSCH.

VON STEINEN, Westfälische Geschichte II. Teil, 10. Stück, S. 315, 349. — VON STEINEN, Spezialgeschichte der Kirchspiele Gummersbach, Gimborn, Marienheide, Müllenbach und Lieberhausen S. 75. — VON SYBEL, Chronik S. 28, 45. — Berg. Ms. II, S. 155.

Evangel.
Pfarrkirche
Geschichte

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. In Hülsenbusch befand sich eine zu Gummersbach gehörige Kapelle, die mit Ausnahme des Turmes im J. 1623 durch den Grafen Adam von Schwarzenberg neugebaut wurde. Der Versuch des Grafen im J. 1631, die Kapelle dem katholischen Bekenntnis zuzuweisen, schlug fehl; seit dem Landvergleich von 1658 war die Kirche jedoch Simultaneum. Nach einem Brand im J. 1765 wurde unter Beibehaltung des alten Turmes der jetzige Bau im J. 1767 begonnen; der Turm musste 1796 niedergelegt werden und wurde 1798 durch einen Neubau ersetzt. Im J. 1820 wurde Hülsenbusch vollständig von der Mutterkirche in Gummersbach abgetrennt.

Beschreibung

Einschiffiger Saalbau aus Bruchsteinmauerwerk mit vorgelagertem Turm an der einen und kleinem Sakristeianbau an der anderen Schmalseite, im Lichten 18,90 m lang und 10,40 m breit.

Der niedrige Turm von 1798 mit Thür und zwei schmalen rundbogigen Fenstern an den Seiten, darauf eine flache geschweifte Haube mit vier grossen Lukarnenfenstern. Das Langhaus mit je drei Fenstern an jeder Seite und mit einfachem Satteldach; an der Südseite unter dem Mittelfenster eine Thür.

In dem Inneren mit einem flachen Holzgewölbe an der einen Seite eine kleine Empore mit abgerundeten Ecken, aus der, von zwei barocken Säulen gestützt, die Kanzel hervorragt, das Ganze in später mittelmässiger Rokokoschnitzerei. Unter der Kanzel der Abendmahlstisch in reicher Rokokoschnitzerei, auf vier geschweiften Beinen ruhend. Die drei anderen Seiten des Raumes sind von einfachen, auf Säulen ruhenden Emporen des 18. Jh. umgeben.

Hospital-
gebäude

HOSPITALGEBÄUDE. Das nach der Begründung der Herrschaft Gimborn-Neustadt von dem Grafen Adam von Schwarzenberg am 1. August 1633 gestiftete Hospital brannte auch im J. 1765 ab. Der danach errichtete Neubau ist ein eingeschossiger kleiner Bau von 3 Flügeln mit Mansarddach und kleinen Giebeln in der Mitte des Hauptflügels. Im Anfang dieses Jahrhunderts wurde das Hospital aufgelöst und das Gebäude verkauft; die jetzige Eigentümerin ist Frau Witwe Karl Gebühr zu Hülsenbusch.

HAUS LÜTZINGHAUSEN. VON STEINEN, Westfälische Geschichte II. Teil, Haus Lützing-
hausen 10. Stück, S. 356. — VON SYBEL, Chronik S. 10.

Das Gericht in Lützinghausen wird schon im J. 1287 im Besitz der Grafen von Sayn genannt. Das Gut wurde von den Herren von Omphal erst im 16. oder 17. Jh. zusammengekauft. Im J. 1733 erbauten Theodor Kaspar von Omphal und Anna Klara von Neuhof den noch bestehenden Bau; derselbe wurde aber noch im 18. Jh. veräussert und kam später an einen Herrn König in Gummersbach. Die jetzigen Eigentümer sind Herr Kommunalempfänger Merten und Herr Gutsbesitzer Schwager.

Von der Anlage ist nur noch das 1733 begonnene Herrenhaus erhalten; es ist ein grosser zweigeschossiger Bruchsteinbau mit Mansarddach, an den Langseiten 7, an den Schmalseiten 4 Fensterachsen, an den Ecken mit kräftigen Lisenen versehen, die Fenster in Holzeinfassung mit Entlastungsbögen darüber. An der einen Seite in einem einfensterigen Mittelrisalit die einfache Hausthür mit dem Allianzwapfen Omphal und Neuhof; auf dem Dach zwei Wetterfahnen mit demselben Allianzwapfen und der Jahreszahl 1733.

LIEBERHAUSEN.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. VON STEINEN, Westfäl. Geschichte Evangel.
Pfarrkirche II. Teil, 10. Stück, S. 373. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I., S. 421, 429. — VON SYBEL, Chronik S. 7.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Akten, betr. das Kollationsrecht 1692/93. — Rentenverzeichnisse, Kirchenrechnungen, Kirchenbuch des 18. Jh. Im übrigen vgl. TILLE, Übersicht S. 295.

Die Kirche in Lieberhausen erscheint im J. 1174 als zehntpflichtig dem Stift Geschichte S. Severin in Köln (KREMER, Akadem. Beiträge III, Nr. 53), im Liber valoris um 1300 als eine zu Gummersbach gehörige Kapelle; sie entstammt, wie die ganz gleichgebauten Filialkirchen von Gummersbach in Müllenbach, Ränderoth und Wiedenest, noch dem 12.—13. Jh. Im Laufe des 15. Jh. wurde dem alten Bau ebenso wie in Wiedenest ein neues Querhaus mit rechteckigem Chor hinzugefügt. Die Reformation wurde unter dem Pfarrer Garenfeld zwischen 1570 und 1586 eingeführt, wahrscheinlich im Anschluss an die Reformation in Gummersbach.

Dreischiffiger Bruchsteinbau mit oblongem vorgelagertem Westturm, Querhaus Beschreibung und ursprünglich rechteckigem Chor, im Lichten 23,80 m lang (mit Turm), 11,70 m breit. (Ansicht Fig. 12, Grundriss Fig. 13).

Der in der Breite des Mittelschiffes vor die Westseite vortretende Turm von vier Geschossen ist schmucklos, im Erdgeschoss an Stelle des alten Hauptportals ein modernes Fenster. Die Turmstube hat an den Langseiten je zwei, an den Schmalseiten je ein rundbogiges ungegliedertes Fenster; vierseitige geschieferte Dachpyramide.

Die Seitenschiffe zeigen an ihren Westseiten je eine einfache Thür des 19. Jh., an den Langseiten je zwei Stichbogenfenster; im Obergaden des Mittelschiffes kleine Rundbogenfenster.

Das Querhaus hat an den beiden Giebelseiten grosse ungegliederte Spitzbogenfenster; die Giebelfelder selbst sind durch ein gothisches, stark beschädigtes Trachytgesims abgetrennt. Die grade Giebelmauer des Chorraums ist um die Mitte dieses Jahrhunderts weggebrochen und ein dreiseitiger, die Sakristei enthaltender Chorabschluss aufgeführt worden.